

# »Frommer« versus »rückständiger« Hadhramaut

Über das ambivalente Verhältnis der arabischen Diaspora in Indonesien zu ihrer Herkunftsregion in Südarabien

**Die arabische Diaspora in Indonesien stammt fast ausschließlich aus einer im Süden der heutigen Republik Jemen gelegenen Region, dem Hadhramaut. Die über die Jahre entstanden relativ stabilen Diasporagemeinschaften hat der Autor in den letzten Jahren untersucht.\***

**Martin Slama**

Frühen Kontakten und Migrationsbewegungen folgend, strömten vor allem nach der Eröffnung des Suez-Kanals 1869 und der Einführung der Dampfschiffahrt im Indischen Ozean diese arabischen Auswanderer in das damalige Niederländisch-Indien. Von den zirka 110.000 Hadhramis, die 1930 in der Diaspora verstreut rund um den Indischen Ozean (Ostafrika, Indien, Südostasien) lebten – das waren ungefähr 20 bis 30 Prozent der Gesamtbevölkerung des Hadhramaut –, wurden 90.000 in Niederländisch-Indien gezählt. Fast ausschließlich Männer migrierten. Diese heirateten meist Frauen aus den lokalen Gesellschaften und legten in der Folge großen Wert auf Endogamie, sie verheirateten ihre Kinder entweder innerhalb der arabisch-stämmigen Gemeinschaft bzw. gaben ihre Töchter den neu angekommenen Männern aus dem Hadhramaut zur Frau. Dadurch entstanden relativ stabile Diasporagemeinschaften im Archipel.

Die Beziehungen zwischen den in Indonesien lebenden Arabern und ihrer Herkunftsregion zeichnen sich im Laufe der Geschichte der Diaspora – von der Kolonialzeit bis in die Gegenwart – durch starke Veränderungen aus. Ebenso veränderte sich der Blick indonesischer Hadhramis auf das Land ihrer Vorfahren – abhängig von den politischen Umständen, dem sozialen Status und der ideologischen Ausrichtung.

## **Kolonialzeit und Nationalismus**

Trotz diskriminierender Maßnahmen der Kolonialmacht – Hadhramis mussten etwa eine Erlaubnis

einholen, wenn sie die Stadt, in der sie wohnten, verlassen wollten – konnten sie als Händler und später auch als Unternehmer von der expandierenden Kolonialökonomie profitieren. Ihre Aktivitäten im Handel beschränkten sich vorwiegend auf den Archipel. Die ökonomisch erfolgreichen Hadhramis in Niederländisch-Indien unterstützten ihre Familien im Hadhramaut jedoch mit Geldsendungen. So wurde zum Beispiel im Jahr 1878 der Bau der Riyad Moschee und der dazugehörigen Religionsschule in Sayun, Hadhramaut, von Niederländisch-Indien und von anderen Orten in der Diaspora aus finanziert. Dies war auch im Interesse der Hadhramis in Niederländisch-Indien, die ihre Söhne gerne zur religiösen Ausbildung in den Hadhramaut schickten.

Dieses Bemühen um eine adäquate Bildung für die Nachkommen wurde bald auch in Niederländisch-Indien manifest. Denn zu Beginn des 20. Jahrhunderts gründeten Hadhramis moderne Organisationen, die vor allem im Feld der Bildung tätig waren. Vorbild hierfür waren die modernen Schulen der Holländer und der chinesischen Minderheit. Hadhramis orientierten sich dabei aber nicht nur an europäischen Modellen. In den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts hatte der so genannte islamische Reformismus, der von Ägypten aus in die islamische Welt strahlte, großen Einfluss auf einen Teil der Hadhramis in Niederländisch-Indien. Der islamische Reformismus setzte es sich zum Ziel, die Musliminnen und Muslimen in die Moderne zu führen, ohne dass diese ihre islamische Identität verlieren würden. Die modernen Züge dieser Ideologie finden ihren Ausdruck in der Ablehnung von althergebrachten Hierarchien und Autoritäten innerhalb des Islam und in der Befürwortung eines individuelleren, auf rationalen Argumenten basierenden Zugangs zu den religiösen Basistexten.

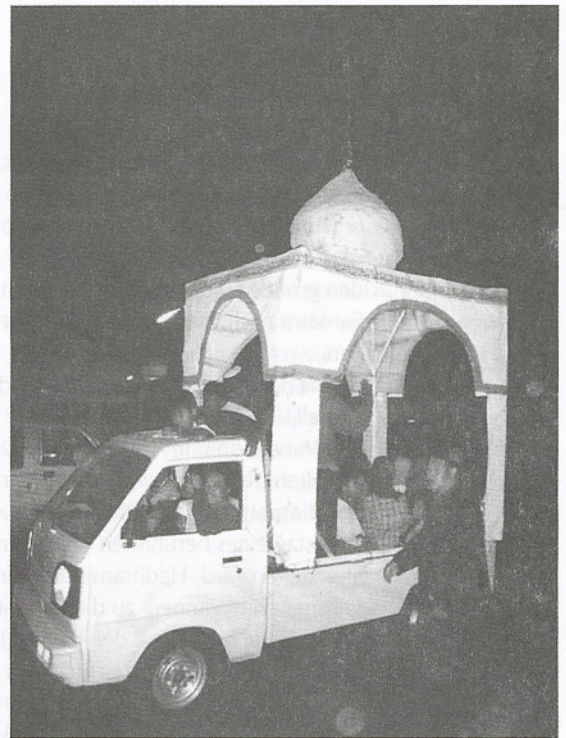
Der islamische Reformismus war vor allem für jene Hadhramis attraktiv, die die strengen Hierarchien

Der Autor ist Sozialanthropologe in Wien.

der hadhramitischen Gesellschaft, die auch in der Diaspora aufrecht erhalten wurden, nicht mehr länger akzeptieren wollten. Diese Gruppe gründete 1914 die Arabische Organisation für Reform und Führung (Jam'iyah al-Islah wa al-Irshad al-Arabiyyah), die bis heute in Indonesien besteht und kurz »Al-Irsyad« (die heute in Indonesien übliche Schreibweise) genannt wird. Die *Irsyadi*, wie sich die Mitglieder dieser Organisation nennen, stellten sich damit gegen die traditionelle Oberschicht des Hadhramaut, nämlich gegen jene Hadhramis, die sich als Nachkommen des Propheten Mohammed sehen und so den Titel *Sada* (Singular: *Sayyid*) tragen. Sie weigerten sich, die Vorherrschaft der *Sada* weiterhin anzuerkennen und verwiesen dabei auf eine Koranstelle – eine der Schlüsselstellen für den islamischen Reformismus –, die besagt, dass alle Menschen vor Gott gleich sind und Unterschiede nur in Hinsicht ihrer Frömmigkeit bestehen. Diese Stelle wird auch heute noch gerne von *Irsyadi* in Indonesien zitiert.

Der Zeit des aufkeimenden anti-kolonialen Nationalismus entsprechend, wurden in den Schulen von Al-Irsyad nicht nur säkulare und islamische Fächer unterrichtet, sondern auch nationalistische Gefühle geweckt. Die Schüler lernten patriotische Lieder und Gedichte über ihr *watan* (Heimatland), womit der auf der anderen Seite des Indischen Ozeans gelegene Hadhramaut gemeint war. Ziel der *Irsyadi* war es, ihre reformistische Ideologie auch in den Hadhramaut zu tragen und damit die Vorherrschaft der *Sada* zu brechen. Letztere nutzten ihre starke Position im Hadhramaut jedoch, um dieses Vorhaben zu unterlaufen. Zeitweise wurde Al-Irsyad von den lokalen Machthabern im Hadhramaut sogar verboten. Für die *Sada* in der Diaspora war der Hadhramaut von großer symbolischer Bedeutung, weil dort religiöse Gelehrte aus ihren Reihen lebten, die ihre in den Hadhramaut geschickten Söhne unterrichteten, und ihre Vorfahren begraben waren, die sie wie Heilige verehrten.

Die Stellung des Hadhramaut im Leben der Hadhramis in Niederländisch-Indien begann sich jedoch zu ändern. Müde von den Auseinandersetzungen zwischen den *Irsyadi* und den *Sada* und unter dem Eindruck eines immer stärker werdenden indonesischen Nationalismus gründeten im Jahr 1934 Hadhramis der zweiten Generation, die also bereits in Indonesien geboren wurden, eine neue Organisation, die Vereinigung der indonesischen Araber (Persatoean Arab Indonesia). Dieser neue Verband unterschied sich nun insofern von anderen Hadhrami-Organisationen, als er für eine stärkere Integration der Hadhramis in die Mehrheitsgesellschaft eintrat und nicht mehr den Hadhramaut, sondern Indonesien als das neue Heimatland betrachtete. Dieses Bekenntnis zum indonesischen Nationalismus, das anfangs bei weitem nicht von allen Hadhramis mitgetragen wurde, sollte den Hadhramis nach der Unabhängigkeit Indonesiens 1945 zu Gute kommen.



Fromm und fröhlich

Foto: S. Rodemeier

### Postkoloniale Ordnung und Kalter Krieg

Wie für die anderen Händlerdiasporen Indonesiens bedeutete die neue post-koloniale Ordnung einer zunehmend nationalstaatlich organisierten Welt auch für die Hadhramis, sich neu in der Diaspora zu positionieren. Der Integration auf lokaler und nationaler Ebene kam jetzt eine größere Bedeutung zu als den Verbindungen in den Hadhramaut. Vorangetrieben wurde diese Entwicklung von der nationalistischen Migrationspolitik des postkolonialen Regimes, das praktisch keine Zuwanderung mehr erlaubte. Abgesehen davon, wurde aufgrund der ökonomischen Schwierigkeiten des unabhängigen Indonesien das Land für Migranten zunehmend unattraktiv. Viele Hadhramis wanderten in der Folge nicht mehr nach Südostasien, sondern in die aufgrund des Ölbooms prosperierenden Golfstaaten aus – sie taten es damit dem Vater von Osama bin Laden gleich, der ebenfalls aus dem Hadhramaut stammte und in Saudi Arabien zu großem Reichtum gelangte.

Die entscheidende Schwächung der Verbindungen in den Hadhramaut wurde jedoch nicht durch den indonesischen Nationalismus hervorgerufen, sondern durch den die Nachkriegswelt prägenden Kalten Krieg. Während in Indonesien in den Jahren 1965/66 im Zuge der Machtübernahme durch den vom Westen unterstützten General Suharto die politische Linke blutig ausgeschaltet und die kommunistische Partei verboten wurde, kamen im Süd-Jemen nur wenige Jahre darauf (1968) die Kommunisten an die Macht. Von diesem Zeitpunkt an waren die Hadhramis in Indonesien durch den Kalten Krieg von ihrer Herkunftsregion praktisch abgeschnitten.

### Gegenwärtige Globalisierung

In den 1990er Jahren begannen auch indonesische Hadhramis ihre Beziehungen in den Hadhramaut wiederzubeleben. Hier müssen wir jedoch zwischen den *Irsyadi* und den *Sada* unterscheiden, die vor allem in den großen Hadhrami-Gemeinschaften auf Java und Sumatra nach wie vor in Konkurrenz zueinander stehen.

Die *Sada* erneuerten ihre Verbindungen relativ schnell. Prominente Vertreter dieser Gruppe besuchten ihre Verwandten im Hadhramaut. Des Weiteren veranstalten die *Sada* sowohl im Hadhramaut als auch in der Diaspora religiöse Rituale wie das *haul*, das am Todestag eines berühmten Gelehrten aus ihrer Gruppe abgehalten wird. Hadhramis aus dem Jemen und aus Indonesien begannen, zu diesen Festlichkeiten einander zu besuchen. Mitte der 1990er Jahre eröffneten *Sada* islamische Internatsschulen im Hadhramaut. Die alte Praxis aus der Kolonialzeit, Söhne in den Hadhramaut zur religiösen Ausbildung zu schicken, konnte so wiederbelebt werden. Heute haben diese Schulen mehr Schüler mit indonesischem als mit jemenitischem Pass. Der prominenteste unter den Leitern dieser Schulen reist jedes Jahr nach Indonesien, wo er in der Gemeinschaft der *Sada* mit großem Respekt empfangen wird. Seine Poster zieren die Wände in vielen Haushalten der *Sada* in Indonesien. Einige seiner Absolventen eröffneten Internatsschulen nach dem Vorbild im Hadhramaut, andere wiederum wurden – trotz ihres jungen Alters – mit der Aufgabe betraut, Moscheen, die unter der Kontrolle der *Sada* stehen, zu leiten. Dies zeigt, welch hohes Ansehen eine religiöse Ausbildung im Hadhramaut unter den *Sada* heute wieder genießt. Dementsprechend groß ist das Interesse unter jungen Männern, die sich dem Studium des Islam widmen wollen, in den Hadhramaut zu gehen.

Dieses neue Interesse am Hadhramaut unter den Hadhramis in Indonesien wird auch marktwirtschaftlich zusehends bedient. Hadhramis, die Reisebüros besitzen und auch die *haji*, die Pilgerfahrt nach Mekka, für ihre wohlhabende Kundschaft organisieren, brachten ein neues Produkt auf den Markt. Sie nannten dieses »haji plus«, das eine Rundreise durch den Hadhramaut vor der eigentlichen Pilgerfahrt beinhaltet. Nicht nur Hadhramis von der Gruppe der *Sada* organisieren diese Reisen in den Hadhramaut, sondern auch Hadhramis, die Al-Irsyad nahe stehen. Ein Reisebürobesitzer, der zu letzteren zählt, erzählte mir von seiner ersten Reise in den Hadhramaut 2004, die bereits dazu diente, eine Tour vorzubereiten. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch seine Verwandten im Hadhramaut und konnte so die Verbindung zwischen den beiden Familienzweigen wiederherstellen, die für Dekaden unterbrochen war. Er erzählte mir enthusiastisch, wie warmherzig er willkommen geheißen wurde. Das einzige, was ihn an seinen Verwandten störte, war, dass sie nach wie vor die *Sada* verehrten. Nach

langer Zeit wieder Kontakte zum Familienzweig im Hadhramaut zu knüpfen, ist heute die Hauptmotivation von *Irsyadi* eine solche Reise zu unternehmen.

Trotz dieser Wiederbelebung der Beziehungen kann die Gegenwart nicht an die Vergangenheit anschließen, was ökonomische Unterstützungen betrifft. Die Rolle, die früher Südostasien eingenommen hat, wird heute eher von den Golfstaaten erfüllt, wo Hadhramis erfolgreich tätig sind. Bis auf wenige Ausnahmen – so eröffnete etwa ein in Al-Irsyad aktiver Geschäftsmann eine Fischfabrik in der Küstenstadt Mukalla – gibt es heute kaum Investitionen von indonesischen Hadhramis im Hadhramaut. Dieses geringe wirtschaftliche Engagement kann nicht sonderlich überraschen, wenn man sich vergegenwärtigt, welches Image der Hadhramaut unter den Hadhramis in Indonesien besitzt. So erzählte mir ein Hadhrami, der in den 1990er Jahren eine Internatsschule im Hadhramaut besuchte, dass in seiner Kindheit in der Hadhrami-Gemeinschaft im zentraljavanischen Solo Geschichten kursierten, die vor allem das fromme Leben im Hadhramaut betonten. Als er schließlich zur Ausbildung in den Hadhramaut kam, unterschied sich dieser kaum von den Geschichten, die er in seiner Kindheit hörte: »Die Stimmung dort unterstützt das Lernen. Es gibt kein sündiges Verhalten, kein Fernsehen. Die Frauen sind verhüllt und gehen nur selten aus dem Haus. Es ist das Familienoberhaupt, der Vater, der zum Markt geht. Und die Verkäufer, das sind auch alles Männer. Es gibt kein Kino, keine Cafés.« Für den in Indonesien in einer mittelgroßen Stadt aufgewachsenen Hadhrami waren die Unterschiede zwischen Indonesien und dem Hadhramaut beeindruckend. Denn in Indonesien gibt es Kinos, Cafés et cetera. Nur ein Teil der Frauen trägt Kopftuch, das nicht das Gesicht, sondern nur die Haare verdeckt. Und es sind Händlerinnen, die die Märkte beherrschen. So ist es auch üblich, dass die Frauen einkaufen gehen.

Gestützt von den Erzählungen jener Hadhramis, die schon dort waren, imaginieren die *Sada* den Hadhramaut nach wie vor als ein frommes Land, das noch kaum von modernen Entwicklungen heimgesucht wurde. Unter den *Irsyadi* herrscht ein ähnliches Bild vor. Es wird jedoch vollkommen anders bewertet. Gerade dessen unterentwickelter Zustand macht den Hadhramaut für sie wenig attraktiv. Als ich ein Al-Irsyad Mitglied fragte, ob er seinen Sohn in den Hadhramaut zur Ausbildung schicken würde, antwortete er mir: »Die sind 50 Jahre zurück. Warum sollte ich mein Kind dorthin schicken?« Diese Einstellung passt zu den Berichten jener *Irsyadi*, die noch in der Kolonialzeit in ihrer Kindheit in den Hadhramaut geschickt wurden. Ein Hadhrami, der ab seinem siebten Lebensjahr elf Jahre im Hadhramaut verbringen musste, erzählte mir: »Es war nicht gut im Hadhramaut. Es gab keine Elektrizität, kein Wasser.« Nach diesem Aufenthalt in seiner Jugend kehrte er nie wieder in den Hadhramaut zurück.

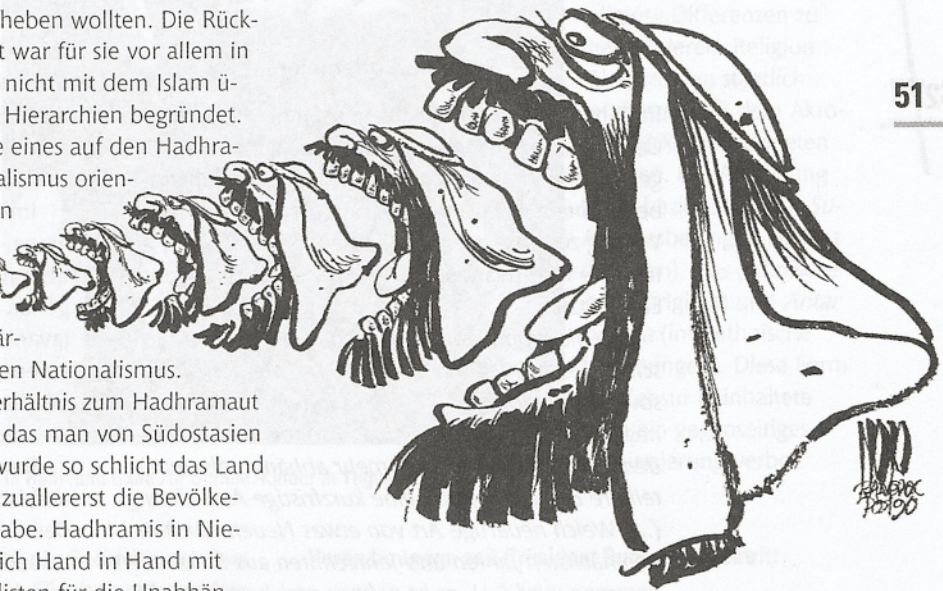
### Schlussfolgerungen

Schon im 19. Jahrhundert war der Hadhramaut das Ziel von Geldflüssen aus der südostasiatischen Diaspora. Diese dienten den *Sada* zur Festigung ihrer religiösen Institutionen. Erst in den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts mit dem Aufkommen eines auf den Hadhramaut ausgerichteten Nationalismus wurde dieser zunehmend als ein Land gesehen, das Entwicklungen und Veränderungen bedurfte, um – ähnlich wie die Städte im indonesischen Archipel – Teil der modernen Welt zu werden. Obwohl sich auch *Sada* für Reformen – vor allem in der Bildung – im Hadhramaut einsetzten, ging dies den *Irsyadi* nicht weit genug, die die rigide soziale Stratifikation der hadhramitischen Gesellschaft aufheben wollten. Die Rückständigkeit des Hadhramaut war für sie vor allem in diesen, ihrer Meinung nach nicht mit dem Islam übereinstimmenden sozialen Hierarchien begründet.

Nach dieser ersten Phase eines auf den Hadhramaut ausgerichteten Nationalismus orientierten sich die Hadhramis in Niederländisch-Indien – sowohl *Irsyadi* als auch *Sada* – zunehmend am immer stärker werdenden indonesischen Nationalismus. Damit veränderte sich ihr Verhältnis zum Hadhramaut abermals. Aus einem Land, das man von Südostasien aus modernisieren müsse, wurde so schlicht das Land der Vorfahren, um das sich zuallererst die Bevölkerung vor Ort zu kümmern habe. Hadhramis in Niederländisch-Indien sollten sich Hand in Hand mit den indonesischen Nationalisten für die Unabhängigkeit Indonesiens, dem neuen Heimatland, einsetzen. So verlor für sie auch der Hadhramaut, als nach der Unabhängigkeit Indonesiens der Migrationsfluss versiegt und dann die Diaspora vom Herkunftsland durch den Kalten Krieg getrennt war, zusehends an Bedeutung. Nur unter den *Sada*, für die der Hadhramaut als Ort der Verehrung ihrer Vorfahren stärkeren symbolischen Wert besitzt, blieb das Diasporabewusstsein über Generationen erhalten.

Dass die *Sada* eine stärkere Beziehung zum Hadhramaut haben, wurde nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes im Südjemen sehr bald ersichtlich. Islamische Internatsschulen wurden eröffnet, Pilgerreisen organisiert und allgemein die transnationalen Familienbeziehungen aufgewertet. Für die *Sada* wurde der Hadhramaut wieder zu einem Land der Frömmigkeit, wo junge Hadhramis idealerweise ihren religiösen Studien ungestört nachgehen können. Für die *Irsyadi* bleibt der Hadhramaut ein Ort der Rückständigkeit, den sie schon lange zu reformieren aufgegeben haben. Genau so gehört der auf den Hadhramaut ausgerichtete Nationalismus der Gründerzeit von Al-Irsyad endgültig der Vergangenheit an.

Und zum Studium schicken die *Irsyadi* ihre junge Generation lieber in andere arabische oder in westliche Länder. Für wohlhabende *Irsyadi* bietet die gegenwärtige Globalisierung – Entwicklung der Luftfahrt, Kommunikationstechnologien et cetera – jedoch die Möglichkeit, leichter wieder mit ihren Familien im Hadhramaut Kontakt aufzunehmen. Diese Reisen in den Hadhramaut, die auch unter *Irsyadi* immer beliebter werden, sowie der Aufenthalt für das Studium und die Pilgerfahrten der *Sada* weisen darauf hin, dass sich hier eine Diaspora – trotz des ambivalenten Verhältnisses eines Teils der indonesischen Hadhramis zum Herkunftsland ihrer Vorfahren – gerade wieder neu erfindet.



aus: Political Cartoon By Add Daily News, Bangkok 1990, S. 31

Eine ausführliche Fassung des Artikels mit Literaturangabe ist bald auf den *südostasien*-Seiten unserer Homepage unter <http://asienhaus.de/suedostasien-neu> zu finden

### Anmerkungen

- \*) Die Forschungen wurden im Rahmen zweier vom österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) finanzierter Projekte, die am Institut für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt wurden, durchgeführt: »Hadhramis in Indonesia. Ethnic Identity of Yemeni Diaspora Groups Today« (März 2003 bis September 2006) und »Networks of a Diaspora Society. Indonesian Hadhramis in the Homeland and in Peripheral Regions« (Februar 2007 bis Januar 2010).